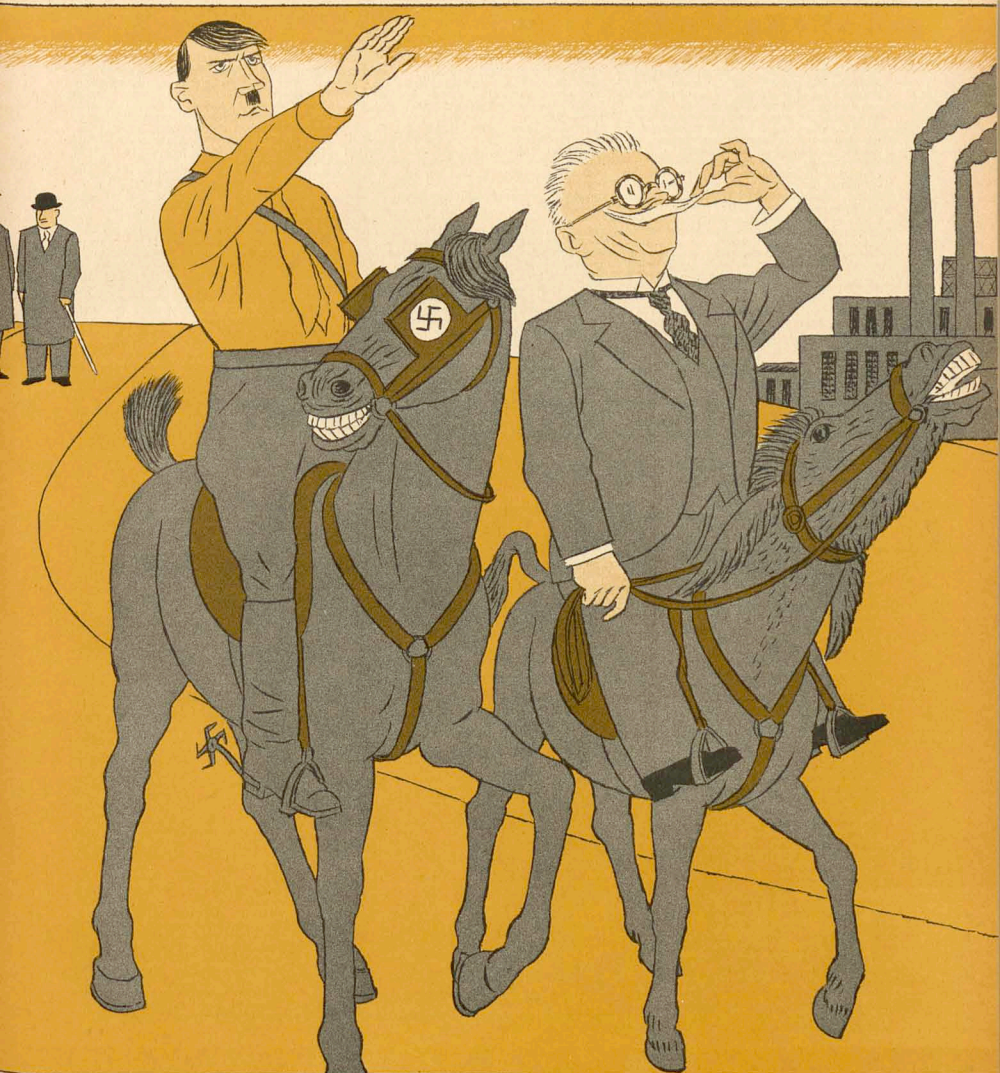


# SIMPLICISSIMUS

Herausgabe: München BEGRÜNDET VON ALBERT LANGEN UND TH. TH. HEINE Postversand: Stuttgart

## Die Sieghaften

(E. Schilling)



„Man sieht es ihnen eigentlich gar nicht an, daß sie eine Niederlage erlitten haben.“ — „Sie wissen es ja auch noch nicht, sie lesen doch bloß ihre eigenen Blätter.“



## Nun aber Schluß! / Von Karl Kinndt

Nun aber Schluß mit dem Geschrei, was Goethe war, was er uns sei als Mensch, Mann, Dichter, Kritiker, als Weltmann, Sohn, Politiker, als Logenbruder, Rheinweinsäufer, als Heide, Christ und Wiederläufer, als Maler, Mieter, Großpapa et cetera — et cetera — —!

Das Kotzen packt uns — darum stop mit diesem Geolke des „als ob“! Als hätte man, trotz Weihrauch-Wolken, nicht nur als Milchkuh ihn gemolken in Hinsicht auf die Honorare für die Begeistrungs-Heringsware, womit den Äther man verstopft und jede Zeitung vollgepfropft!

So lohnt — lohnt auch das Dichten nicht — der Kranz sich, den die Nachwelt flicht! Inzwischen ruhe an den Wänden sein Lebenswerk in vielen Bänden, denn wer fand Zeit, bei all dem Funken und Schrein, die Nase reinzutunken —? Die Konjunktur gab ihm Statur: auf Wiederlesen, Frohnatur!

## Die Heilung / Von Ernst Handschuch

Die Palmbäume, die vor dem einstöckigen Häuschen wuchsen, waren eines Tages plötzlich von grimmigen Affen bevölkert; zur Nachtzeit aber schauten wilde Negergesichter zu den Fenstern herein, und nach Einbruch der Dämmerung konnte man nur in der Mitte der Straßen gehen, da in den Nebengassen das Geklörre des Rastmessers in der Hand lauerte. Die Wirtin, eine dicke Deutsche, welche mit einem spindeldürren Brasilianer verheiratet war, wachte unverschieden, die Palmgrübe schlagen zu lassen. Nüchtlige Rundgänge um das Haus, wobei eine Blandierterno schneidend leuchtete, waren ohne Erfolg, kein Mensch geschweige denn das Gesicht eines Negers, war zu sehen. Da ließ man ihn also ruhig weiter den abendlichen Weg durch die Mitte der Straßen nehmen und verurteilte, ihn zu bestimmen, das Land baldigst zu verlassen.

Denn es hatte ihn gefaßt, den hübschen, schlanken Pepi aus dem Böhmerland, dessen Antlitz so knabenhaft und rein sein konnte. Vielleicht war es ein Fieber, was es die überaus schnelle Arbeit, die er auf der Bank zu bewältigen hatte. Oder trug er noch immer das große Schuldgefühl aus jener Liebesangelegenheit, bei der ihm die junge Frau des deutschen Lehrers, die Mutter zweier niedlicher Mädchen, verführt und die zur Folge hatte, daß der Lehrer samt Familie eine Stellung im Innern des Landes annahm?

Er beschenkte die Bettler reichlicher als zuvor, suchte die Frauen auf, welche Freude bereiten, hier mehr als in irgend-einem anderen Lande, und forderte als einziger von ihnen, daß sie ihm erzählten aus ihrem Leben, und dafür gab er den erstaunt Lächelnden die halbe Taxe. Auch kam die kleine Mulattin wieder, wenn die Grillen zu zirpen begannen, die Brüllfrösche mit ihrem Geschrei die Schwärze des Himmels erfüllten, und teilte sein Lager für die Nacht. Dies alles wußte ich, der ich das Zimmer gleich hinter dem seinem bewohnte, in jenem Häuschen, als am Rande der weitausgedehnten, hügeligen Stadt lag und die Ode um Verlassenheit der Pampas bereitelte berührte.

Pepi nannte es Buße tun. Er war vor zwei Jahren in das Land gekommen, geradewegs aus Prag, wo er die Kaufmannschaft erlernt hatte. Er hatte ein Zerwürfnis mit dem Vater gehabt, der es ihm nicht vergessen konnte, daß er das Kloster, wo er zum Priesteramt vorbereitet worden war, plötzlich verlassen hatte.

Unter Haus lag jenseits von prunkvollen Gärten und Villen, und es war nötig, daß man die Herrlichkeiten am Morgen am Abend durchschritt. Und schon im nächsten der Landhäuser, welches von einem gepflegten Palmenhain umgeben war, wohnte und lebte sie die junge und hübsche Frau mit der Haut aus Bronze und kohlschwarzen Augen und Haaren. Welch es der Zufall sei, wußte ich nicht, der sie regelmäßig zu den Zeiten an die Fenster führte, wenn Pepi und ich vorüberkamen, hatte ich (dem es bestimmt nicht

galt) meine Beobachtung und Vermutung ihm mitgeteilt, bald nachdem ich zu ihm gezogen war. Er hatte damals den Kopf abwehrend geschüttelt und geschwiegen. Erst nach einer der letzten Nächte, in der die Mulattin bei ihm gewesen, hatte er Farbe bekant. Die Kleine war im Hause jener Frau bedienstet und hatte ihm gar oft schon Briefe von ihrer Herrin Hand mitgebracht. Feilheit und Angst liege, seine eigene Erbärmlichkeit — wie er sich ausdrückte — hatten ihn all die Zeit abgehalten, den Wunsch der Begleitenden zu erfüllen. Nun müsse er es doch tun; ein sehnsüchtiges Herz rufe nach Erlösung, und die Tat in ihrer Kühnheit nähme ihm von der Buße, die er sich auferlegt habe, mindestens ein Jahr. Hier war er wieder bei seiner fixen Idee angelangt, der sich verurteilt hatte, eine bestimmte Reihe von Jahren in dem Lande zu verbringen. Ich riet ihm wie stets zur Abreise. Vergebens.

Die Mulattin kam noch öftliche Male, und dann schien der Plan festgelegt. Eines Abends wusch sich Pepi mit äußerster Sorgfalt, legte frische Wäsche an, band sich die kostbarste seiner Kravatten um und zog den reißenden Anzug an. Dann holte er ein Kofferchen hervor, in das er außer einigen Parfümieren einen funkelneulernen Schlafanzug verpackte. Nach

einer kleinen Weile, während der er unablässig Zigaretten geraucht und am ganzen Körper gezittert hatte, brach er auf. Über sich selbst hinausgehoben, mit spöttischem, verächtlichem Gesicht. Er hatte ungefähr zehn Minuten zu gehen. Die Straße war leer und dunkel; die Brüllfrösche schloegen und nur die Grillen schrillten in die Nacht. Ich sah ihn, wie er inmitten der Straße in langsamen, versunkenen Schritten dahinschritt, und schloß mich an ihm an. Seit-samer Büber. So und ähnlich mochte ich gedacht haben.

Eine Stunde war wohl vergangen; ich hatte die Lampe gelöscht und mich gerade auf mein Feldbett gelegt, als ich in einer gewissen Ferne ein gelendes Schmerzengeschrei erhob, worauf ich bestürzt das Fenster öffnete. Ich sah auch bald, wie ganz unten in der Straße eine weiße Gestalt über die Parkmauer sprang und sich in wahnwitzigem Laufe näherte. Es war Pepi; so wie ihn Gott erschaffen, zog ich ihn durch das Fenster und trug ihn auf sein Bett, wo er stöhnend liegen blieb. Ich erhob mich und schloß die Tür auf, verfolgte, aber niemand kam. So fand ich Zeit, Licht anzuzünden und ihm die Striemen zu kühlen, die eine Peitsche in furchtbaren Schritten über seinen ganzen Körper gezogen hatte. Auf sein Gestöhn hin streckte die Wirtin den Kopf herein. „Die Affen haben ihn gehabt“, bedeutete ich ihr, und sie verschwand entsetzt.

Zwei Tage lag er zu Bett, ohne ein Wort zu äußern. Am dritten stand er auf und ging in die Stadt. Am Abend kehrte er zurück. Er hatte gekündigt und eine Fahrkarte nach Europa genommen; zwei oder drei Wochen später reiste er ab. Das nächtliche Erlebnis war mit keiner Silbe erwähnt worden.

Von Bahia aus kam dann ein Brief, die letzte Demütigung, wie er ihn bezeichnete. Es ließ darin unter anderem: „Vielles fällt, by and by, Man hört auf zu zittern, und alles ist so schön in der Ordnung. Dann fällt noch mehr: der Kuß kommt und ihr Schrei um die Ecke. Euer alter, dürrer, ausgemergelter Mann (wie wir ihn zuweilen im hübschen Palmenhain sahen und uns stumm unser Teil dachten) tritt in das Zimmer. Aber beide schlugen sie auf mich ein mit riesigen Peitschen. — Wie viele Monate doch hatte die junge, bronzene Beate gewartet! Meine Tage waren ja ebenfalls noch lange nicht gezählt. Ob die zwei ein Ziel erreicht haben, weiß ich ja nicht, ebensowenig wie ich fühlen konnte, daß ich erlöst worden bin. Aber die Wege haben begonnen.“

Mein Weg führte für lange Zeit noch am Hause jener hübschen, grausamen Frau vorbei. Einmal habe ich sie gesehen, wie sie zum Fenster heraussah und abwesend vor sich hin lächelte. Ein Gefühl der Dankbarkeit kam plötzlich und ohne Zutun in mir hoch; ich wollte grüßen, aber ich hatte die Verachtung zu sehr gelehrt bei dem Gedanken an sie, und so war ich unentschlossen vorbeigeschritten.

## Berliner Köpfe

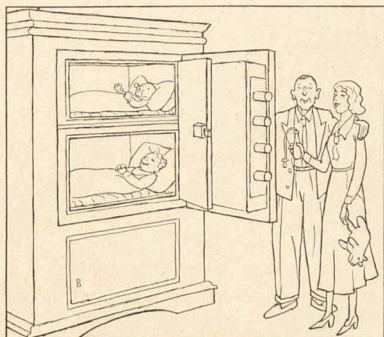
(Rudolf Großmann)



Arnold Bronnen  
der Barde des Dritten Reiches

## Kinderschutz in Amerika

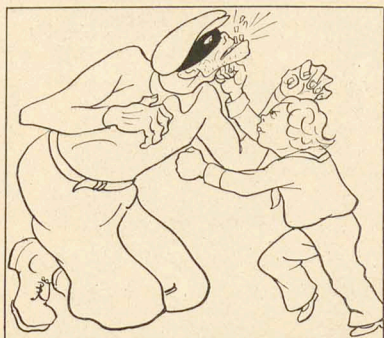
(Th. Th. Heine)



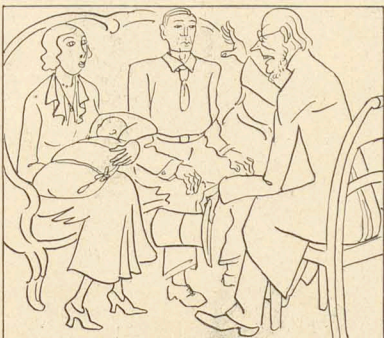
In den besseren Familien werden die Kinder nachts über in den Geldschrank eingeschlossen.



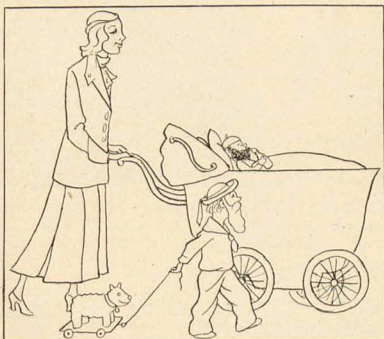
In anderen Kreisen werden die Kinder wenigstens mit einer rückwärtigen Alarmvorrichtung versehen.



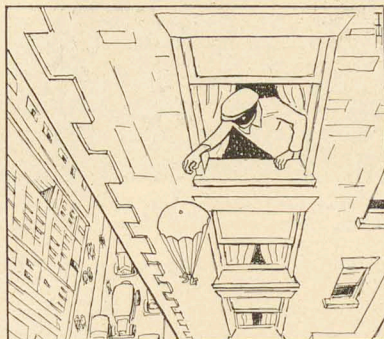
Bei den Sharkey-Kindern erörtern sich alle Schutzmaßnahmen, sie wehren sich selber.



Der Reverend Moneymaker von der Barnum-Church hat eine fabelhafte Reklameleiter: Jedes von ihm getaufte Kind wird gleichzeitig gegen Diebstahl versichert.

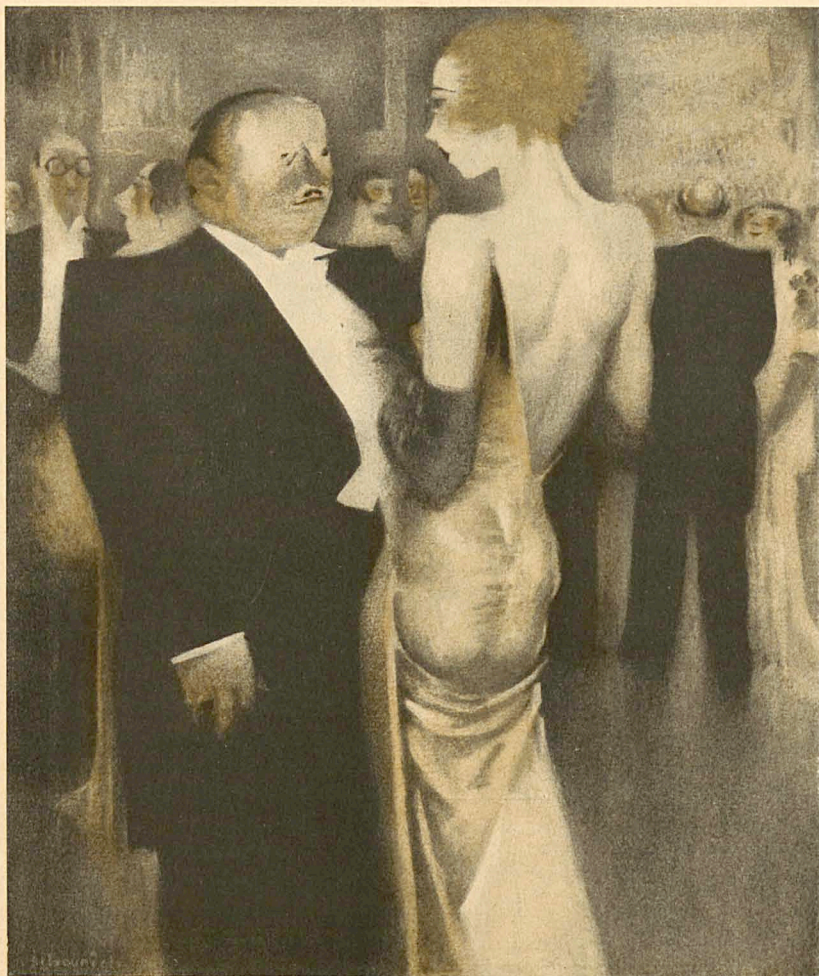


Bei Spaziergängen werden die Kinder als Erwachsene maskiert.



In den Kinderstuben der Wolkenkratzer werden Fallschirme bereitgestellt, damit die Kleinen dem Zugriff der Diebe entfliehen können.





*„Wissense, Gnädige, Ruhe ist in diesen politisch erregten Tagen wieder mal die erste Bürgerpflicht, aber die kann man schließlich auch in Lugano erfüllen!“*

## Anekdoten über Roda Roda

(Zu seinem sechzigsten Geburtstag)

### Das Geschäftliche

„... Und was das Honorar betrifft“, sagte der Verleger, — wir bezahlen jeden nach seinem Wert.“  
 „Oh“, antwortete Roda Roda bescheiden, „soviel hatte ich gar nicht erwartet.“

### Der Duldsame

Man macht Roda Roda aufmerksam, daß ein mittelmäßiger Schauspieler unter R. R.s Namen Vortragsabende zu halten pflege. Er sollte doch dagegen einschreiten.  
 „Lieber Herr“, antwortet R. R., „ich habe meinen Namen selbst so oft mißbraucht, daß es ungerecht wäre, von andern mehr Achtung für ihn zu fordern.“

## Lieber Simplicissimus!

In einer großen illustrierten Zeitung findet man ein Inserat für ein Zähne usw. bildendes Präparat. Ein Kind hält eine Dose in der Hand. Darunter steht der Vers:  
 „Aus dieser Dose fließt die Kraft,  
 die kerngesunde Kinder schafft!“  
 — Es war höchste Zeit. Die Männer können eh seit längstem einpacken. Teha



Von Egon H. Strassburger

(J. Francker)

Vorgestern erklärte mir das Mädchen, unser Nachbar sei plötzlich erkrankt. Er habe mit seiner Frau noch am Abend vorher das Theater besucht und im Restaurant gegessen. Ich recherchierte, und da erfuhr ich, daß Herr Katzorko nicht eines natürlichen Todes gestorben sei. ...

Die Gattin erwiderte: „Dan Hut werde ich bekommen.“ „Wetten, daß nicht...“ Zwanzig Mark.

Als Frau Katzorko ihren häuslichen Obliegenheiten nachging, ging Herr Katzorko in das Schlafzimmer, nahm einen Strick und hingte sich, kalt lüchelnd, auf.

Als mir die Groteske der Familie Katzorko erzählt wurde und man mir mitteilte, daß sie nun doch die Wette verloren habe, ging mir ein Grinsen über den Rücken. Man hatte das Gefühl, als ob ein paar tausend Meilen im Wettlauf um die Prärie ringen würden. Seit ich aber erfahren habe, daß Herr Katzorko tot ist, wurde ich von seinen Gedanken nicht los. Herr Katzorko hielt mir nämlich noch vor fünf Tagen einen Vortrag über die Bügelfalte. Er der es immer mit der Mode zu tun hatte, sagte mir: „Lieber Nachbar, eine Bügelfalte muß Linie haben. Wenn ich mir meine Hose bügeln lasse, dann stehe ich neben dem Schneider und verlange korrektes Sorgfalt, Bügelfalten müssen Gesicht sein. Bügelfalten verstoßen das Leben.“ Und dann setzte er hinzu: „Wenn ich zufällig sterben sollte, dann seien Sie doch so freundlich und veranlassen, daß man mir meine Hose noch einmal ganz exakt bügelt. Aber bitte stehen Sie auch an der Seite des Schneiders, daß er nicht fahrlässig damit umgeht.“

Da ich Herrn Katzorko gut leiden konnte und da er immer ein origineller Mann war, dieser Katzorko, so ging ich rasch hin auf in seine Wohnung und bat, seinen Wunsch doch zu erfüllen. Frau Katzorko, keine sehr tiefe Frau, aber immerhin ein guter Mensch, wurde nachdenklich: „Also, was Sie mir sagen ist wirklich mit Ihnen verabredet worden?“ fragte sie skeptisch. „Aber gnädige Frau, ich erlaube mir in solchen Augenblicken keine Phantasie.“

Da plötzlich wurde Frau Katzorko nervös. Sie trommelte mit ihren schlanken Fingern heftig auf den Tisch, und dann erzählte sie mir den ganzen Vorgang mit dem Hut und der Katastrophe.

„Sehen Sie, dieser Mann hat mich bis zur letzten Minute verhöhnt und mich zum Narren gehalten... Ich habe die Wette verloren, und ich kann jetzt natürlich nicht den Hut aufsetzen, den ich aufsetzen möchte, aber ich würde es töricht finden, wenn ich Ihnen gestanden würde, das Beincklein plätten zu lassen.“

„Jawohl, ist sie“, bestätigte Frau Katzorko unter Tränen: „Aber aus dem schönen Leben zu scheiden, nur damit ich meinen neuen Hut bekommen kann, das ist Herr, da fehlen mir die Worte. Die Hosen werden nicht gebügelt.“



„Ach, Fritz, du warst doch erst der zweite Mann in meinem Leben!“ — „Merkwürdig, daß die zweiten Männer immer am häufigsten vorkommen!“

Süchbaverische Heilbäder von Ruf

Jodbad 700 m.ü.d.M. Adrenalkerkel Bluthochdruck Frauenleiden im Oberen Alpen

Das Kneipp-Bad Wörishofen heilt Herz und Nerven 629 m.ü.d.M. Auskünfte u. Prospekt durch die jeweiligen Kur- und Verkehrsämter

Mooren Sie in Bad Aibling Frauenleiden Rheuma, Lähmung, Herzleiden, Bluthochdruck, Bluthochdruck, Bluthochdruck, Bluthochdruck

Am Tegernsee Jod- u. Schwefelbad Wiessee Adrenalkerkel Bluthochdruck, Herzleiden, Rheuma, Bluthochdruck, Bluthochdruck, Bluthochdruck

Immer weiße Zähne... Zahnreinigung, Zahnpulver, Zahnpasta

Keine Blähungen mehr! Carminativum Dr. Scholz Blähung- u. Verdauungsapparat, Frei von Chemikalien

Lektüre Gummiwaren hygien. Artikel, Preisliste gratis. Sonder-Versand Frankfurt, W. Albrechtstr. 5

Neuer Beruf für Damen und Herren durch Einrichtung einer Maschinenwerkerei im Hause. Verlesentexte nicht notwendig. Wir stellen Ihnen jeden und dauernde Verdienst da für die Strickerei, abnehmen und Strickwaren kaufen, Strickerei Sie noch heute an Firm. „Regent“ Rathor 36 Nr. 153.

Nervenschwäche. Warum Nervenschwäche? ...

Frauen Verlangen Sie Hilfen, Preisbrosch. Nr. 121 v. WOLLEKE & WEBER, Med. Pharm. Präparate für Frauenkrankheiten, BERLIN W 30.

Die Zeitchrift „Die Ursache“ ...

Die Welt am Montag ...

Tabak-Raucher! ...

Die Welt am Montag ...

Die Welt am Montag ...

Die Welt am Montag ...

Die Wurmmeuche und ihre Gefahren für die Menschheit.

Wormer entziehen dem Menschen die besten Kräfte und Säfte und machen einen, elend und schlapp. Eine besondere Art (Anchylostomum duodenale) kann durch Blutsaugen hochgradige Blutarmerie in vererblich erbliche Bluter herbeiführen. Anzeichen: Druck in der Magenenge, Appetitlosigkeit, ...

wechselnd mit Heißhunger, Koliken, Erbrechen, Ohrensausen, Kopfschmerzen, Schwindelgefühl, allgemeine Mattigkeit, Müdigkeit, Schwäche, Herzklappen, Unlust zur Arbeit usw. Madenwürmer können zu einem stehenden, ja unheilbaren Leiden ausarten. Wo der Nahrung für Würmer, da auch Krebsgefahr! Deshalb ist schnellste, restlose, garant. unschädlich. Beseitigung erforderlich. Auskunft RM 1,- ev. Briefum. Worm-Rose, Hamburg 11-258. Beschwerden, Alter, Beruf, Wurm-Merkmale, achtet rechts auf Euch u. Eure Kinder. Abzurufen, blaues Aussehen, blaue Ränder u. d. Augen usw. sind d. Kennzeichen.

Anzeigenpreis für die beschriftete Millimeter-Zelle 0,35 Reichsmark • Allseitige Anzeigen-Annahme durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncé-Expedition Rudolf Mosse.



Der Simplissimusappostel Bücher.



Walter Bauer: Ein Mann zog in die Stadt. (Bruno Cassirer, Berlin.)

Hat man die erste Seite dieses Buches gelesen, ist es, als sei man in ein Zimmer getreten und jamaad schloße die Tür hinter einem ab. Man kann nicht mehr hinaus. Alles wird so dicht, Dorf und Stadt, Metallhäuser und graue Straßen und Fabriken und arme Zimmer, man tagend darin lebt. Dabei handelt es sich um nichts anderes als die Geschichte eines jungen Bauernpaars, das in die Stadt zieht, schwer und unter äußerster Anstrengung zurecht fällt, Kinder zur Welt bringt, als wird es stirbt. Aber alles ist immer schlicht und durch und durch unliterarisch erzählt, wie innerlich erlebt und erfunden, alles wird aus sich heraus zum Gleichnis. Walter Bauer ist eine ausgesprochen epische Begabung. Er gerät in freundlicher Gelassenheit, er ordnet die Dinge mit behutsamer Hand seine Sprache bewegt in der Fülle und dennoch gerahmt in der Bewegung. Charly Conrad Ernst Robert Curtius: Deutscher Geist in Gefahr. (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart-Berlin.)

Diese Schrift kämpft gegen Bildungsbauch, Kulturhaß und Verdummung, insbesondere auf den Universitäten. Der Humanismus ist nicht durch gelehrten Betrieb, sondern nur durch den Liebhaber zu retten. Die Überspannung der Soziologie hat vielfach zu Lebensverleugerei geführt. „Schmerzlich und unendlich allerdings ist die heutige Lage des Humanismus. Aber richtig zurück, kann diese Lage nicht eine Neugeburt bedeuten.“ Barbara rechts, links und in der Mitte. Wir müssen zu den Ursprüngen zurück. Curtius als Romaner möchte bei Augustus sein und Dante wieder anknüpfen. Aber er drängt seine Lösung nicht auf, und es gibt auch wohl mehrere Methoden, in die Tiefe zu graben. Ein frisches Glaubenskenntnis um universales Geist. Richard Gerlach

Walter Müller: Wenn wir 1918... Die Überwindung des Kapitalismus. (Malik-Verlag, Berlin.) „Wenn wir 1918...“ reinen Tisch gemacht hätten, so wie es der Autor sich denkt, dann hätten wir heute das sozialistische Paradies, so wie es der Autor sich denkt, - denkt er. Er denkt es sich vorwiegend als Doktrin der parteiunimittlichen Ideen. Er denkt, wir alle scheinen, gar nicht als Historiker, kaum als Individualpsychologe und ebenso selten als Kulturpsychologe. „Wir geben, weil wir nicht blind sind, und das, der gerade Lenin seiner, der russischen, Welt wahrscheinlich den ihr entsprechenden Weg aus dem Zusammenbruch gezeigt hat und daß Lenin und mit ihm und nach ihm seine zielbewußte Gefolgenschaft diesen Weg mit einem Umoß auf Tatratt gangbar gemacht haben. Aber wir erweitern die Doktrin dieses Weges nicht auf das alte ökonomische Europa. Wir haben es - der Problemstellung nach - vielleicht etwas schwerer, wir werden die Synthese aus Alt und Neu finden müssen. Dazu brauchen wir Elastizität des Geistes, sind gegen jede Startheit jedweder Doktrin, und im Übrigen werden wir sehen, wie es kommen wird und was sich machen lassen wird... Über das Buch als solches: Es ist von einer großartigen, überwältigenden Konzeption und von einem materiellen Überblick, der verbilligt. Besonders die Verfechter des kapitalistischen Wirtschaftssystems hätten Veranlassung, es eingehend zu beachten. Der künstlerische Elan, mit dem der Autor von Seite 1 bis 456 die fesselnde Gestaltung durchführt, sei als Bewertungs-Plus schließlich nicht vergessen.“ Wather C. F. Lierke

Büchereinflaß

In dieser Rubrik werden sämtliche bei uns eingehende Besprechungsstücke in der Reihenfolge des Einganges angeführt. Eine kritische Bewertung behalten wir uns von Fall zu Fall vor!

- Bruno, Well: Glück und Elend des Generals Boulanger. Dr. Walter Rothschild, Verlag, Berlin.
- Goethe: „Schriften über die Natur“. Auswahlw. von Günther Lorenz. Alfred Kröner, Verlag, Leipzig.
- Essad Bey: „Stalin“. Gust. Klepnerver, Verlag, Berlin.
- H. K. Knickerbocker: „Deutschland so oder so?“ Rowohlt, Verlag, Berlin.
- „Meyers kleines Lexikon“. Band II. Bibliographisches Institut, Leipzig.
- Robert Neumann: „Die Macht“. Paul Zsolnay, Verlag, Berlin.
- Henry Bernhart: „Ball auf Schloß Kobolow“. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.
- Joachim Ringelnatz: „Gedichte dreier Jahre“. Rowohlt, Verlag, Berlin.

Artisten in der Kneipe

Von Karl Schweg

Da sitzt ihr nun, nach schwerem Arbeitstag. Der Fremde denkt, ihr sprächt von fernem Reisen. Ihr aber sagt „Gebucht“ und „Re-Vertrag“ Und meint den Alltag längs den Bahnhöfen. Ihr denkt nicht: „Wüste“, „Berge“, „Minarets“; ihr sagt: „In Kairo darf man selber kochen“ Und: „Unser Schwager springt jetzt ohne Netz. Der Junge brüht sich auch noch mal die Knochen.“

Spiel mit dem Tode, kleines Hausgezänk, Das sind die Stoffe, die Gespräche geben. Da sitzt ihr nun. Seid ihr des eingedenk, Daß euer Leben doch ein Heldenleben? Euer Leben ist nicht wüst und nicht verrucht, Umschwebt euch täglich auch der Tod als Würger. Es ist die „Gute Stube“, die ihr sucht... Bruder Artist, du bist der beste Bürger!

Wie man hört...

beabsichtigt die Reichsbahn, einige weitere prominente D-Züge nach amerikanischem Muster mit Namen zu bezeichnen statt mit den üblichen: trockenen Fahrplanzahlen. Hier einige Vorschläge: Berlin-Paris: der Zug nach dem Westen. Berlin-Heidelberg: der Zug des Herzens. Berlin-Rom: der Ewigkeitszug. Berlin-Braunschweig: der Zug nach rechts. Berlin-Zürich (mit Anschluss nach Liechtenstein): der Zug der Zeit.

Die kleine Zeitgeschichte

Demetri

Es ist nicht wahr, daß Regierungsrat Adolf Hitler die in seiner Bestallung hervorgehobene Aufgabe, insbesondere durch seine Tätigkeit bei der Braunschweiger Gesandtschaft in Berlin die Belange der braunschweiger Wirtschaft nachdrücklich zu vertreten - daß er diese Aufgabe irgendwie vernachlässigte. Wahr ist, daß er, sowie der zweite Wahlzug vorüber ist, sich ganz der regierungsrätlichen Arbeit widmen und die braunschweiger Wirtschaft dadurch ankurbeln wird, daß sämtliche SA-Leute nur noch mit Braunschweiger Spargel und Braunschweiger Mettwurst verpflegt werden.

Deutscher Zeitungsverleger Der große und der kleine Zeitungsverleger begegnen einander in diesen bewegten Tagen vor der Wahl. Und der kleine jammerte: „Schreckliche Zeiten, Herr Kommerzienrat! Fürchtbar schwierige Zeiten! Für wen nimmt man denn nur Stellung? Man will doch seine Abmonten und Inserenten nicht vor den Kopf stoßen! Wie machen Sie's denn, Herr Kommerzienrat?“ Der große Zeitungsverleger lächelte überlegen: „In meinem Verlag erscheinen zwei Zeitungen. Im Morgenblatt bin ich für Hindenburg. Aber in der Abendpost bin ich für Hitler.“

Zeitgemäße Reminiscenz Nach dem Unfällen, die Suwarow und die russische Armee in der Schweiz 1799 betroffen hatten, war beim König von Preußen die Rede von der Proklamation, die der General an seine Soldaten gerichtet hatte. „Bah“, sagte der König. „Suwarow ist wie eine Trommel: er macht um so größeren Lärm, je mehr er geschlagen wird.“

Versäumnis

(Rudolf Kriesche)



„Stehste, in 'ner schmissigen Revue mit so 'nem Been die Iphigenie jetanz, und der Goetherummel war' noch tiefer ins Herz des deutschen Volkes jedungen!“

**Th. H. Heine**  
**Kleine Bilder**  
aus großer Zeit  
Simplicissimus-Verlag • München 13

**Münchener Kammerspiele**  
im Schauspielhaus  
Direktion: Otto Falckenberg - Adolf Kaufmann

**Die führende moderne**  
**Schauspielbühne**

„Besser wird nirgends in Deutschland gespielt!“  
Neue Zürcher Zeitung.

**Simplicissimus-Verlag**  
München • Friedrichstraße 18

Arnold  
Gulbransson  
Heine  
Schilling  
Schulz  
Thöny usw.

können durch unsere Vermittlung erworben werden.

**Originale Geschenks**  
der im Simplissimus veröffentlichten Zeichnungen von

**Der neuen Zeit ein neues Werk:**  
**DER KLEINE MEYER**, Band 1 und 2 sind soeben erschienen. Band 3 erscheint in Herbst 1932. 70.000 Stücker - 4500 Abbildungen, 200 T. farb. Tafeln, vollst. Weltatlas. Vertriebspreis nur noch kurze Zeit gültig.

Jeder Band in Ganzleinen 22,50 M (später Ludwigspreis mindestens 25 M). Jeder Band in Halblein 25,00 M (später Ludwigspreis mindestens 28 M). Günstigste Preis-Vorbestellung gegen Rückgabe eines nach 1892 erschienenen gewi. bis jetzt käuflichen Lexikons jeder Band in Ganzleinen 20 M, in Halblein 23 M. Besondere Vergünstigung: Monatszahlungen von nur 3 M. Kein Taschenrechner! Zahlkarten kopieren!

**Buchhandlung Francken & Lang, Nürnberg**  
Breite Gasse 50 Postcheckkonto 3508

**MEYERS KLEINES LEXIKON**  
3 BÄNDE

**Bestellschein:** Ich bestelle bei der Buchhandlung Francken & Lang, Nürnberg, Breite Gasse 59, Meyers Kleines Lexikon in 3 Bänden zum ermäßigten Vorbestellungspreis: Jeder Band in Ganzleinen 20 M, in Halblein 23 M. Ich gebe meine händliche Lexikone in Zahlung. Der erste Band ist sofort nach Erscheinen zu liefern, die weiteren Bände in Abständen von etwa 6 Monaten. Die Bestelung erfolgt - durch Barzahlung - durch fortlaufende Monatszahlungen von 3 M. - Der jeweilige Rechnungsbetrag - die erste Monatsrate - ist nachzukassen - folgt gleichfalls. (Nichtgewünschten gefälligst streichen.) Zeitungsnummer

Ort u. Datum: \_\_\_\_\_ Name u. Stand: \_\_\_\_\_



„Ich wollte das Leben schenken, versteht ihr“, erzählte Bormann, ein junger und nicht unbegabter Schriftsteller, „das Leben, so wie es wirklich ist. Das schöne, grausame, stumpfsinnige und unerhört oberschwellige Leben, ich habe genug von der bestellten Maarbeit, ich wollte nicht mehr die üblichen zweihundertfünfzig Maschinenseiten Unterhaltungsstoff liefern, nicht die bekannten Start-up-Geschichten von den Herren Napoleon, der kalt lächelnd über die Leichen der von ihm verurteilten Existenzen schreitet, aber vor dem Stürzen der Vater über wies die leichte Mark erschrickt, dem Meisterdetektiv die nun neun Leiche einer Katze, und die rätselhafte, schöne Frau mit dem Seelenkonflikt, weil sie nicht weiß, ob sie den Mann, der sie liebt, nicht mit dem sachlichen Harry schlafen gehen soll, und schließlich zu beiden geht, ihm, wörtlich, ich hatte genug davon. Das Leben besteht aus Kompromissen, im Leben die Liebe ist nicht ein Stück schwarz oder weiß, sondern grau. Manchmal vielleicht auch gestreift und gefleckt. Vor allem gibt keine Idealismen. Jedem Vorzug ist ein Fehler adäquat. Danach müßte ich nicht richten!“

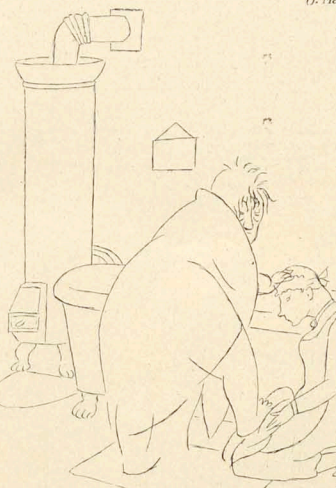
Junger und schön habe ich den Mann gegen die Hauptrolle in meinem neuen Roman spielt. Er sollte auch glücklich und zufrieden werden, und weil ich in dieser Hinsicht altmodisch bin, glaube ich, daß ein Mann nur mit einer Frau glücklich werden kann, wenn die Kinder glücklich sein können. Ich sorgte also dafür, daß er sich inzwischen jeden außerehelichen Verkehrs enthielt, dessen Gefahren ja allgemein bekannt sind — und ließ ihn sich schnellstens in die hübsche Tochter eines Lederhändlers verliehen. Der Vater aber wies die Werbung ab, denn der junge Mann hat außer Jugend, Schönheit und einer Anzahl guter Charaktereigenschaften nichts Bares aufzuweisen, das sich einmal für ein solches jungen Mann besser sei, wenn es sich umgekehrt verlieh, und ließ ihn schleunigst ein bedeutendes Vermögen erben. Das war ganz leicht, ich ohnehin schon einen kränkelnden Onkel erwähnt hatte, der in Argentinien Giefrierleisch erzeugte. Natürlich vergab ich den gerechten Ausgleich und verschaffte der jungen Frau den Reichtum auf Kosten seiner guten Charaktereigenschaften. Das ist nicht schlimm. Den schlechten Charakter kann man verstecken, die Armut nicht. Jung, schön, reich und von schlechtem Charakter brachte ich ihn nun mit einer allgemein liebenswerten Dame der besten Gesellschaft zusammen. Und zwar mit einer adligen, ein Fräulein von B., denn nach den schlechten Erfahrungen mit dem unfreien Handelmann wollte ich in der Wahl der Familie vorsichtiger sein. Alles ging auch ausgezeichnet. Der junge Mann kleidete sich sehr vorzüglich, hielt zwei Autos und ein Rennferd, das er allerdings noch nicht vollkommen zu gebrauchen verstand. Er spielte mit Fräulein von B. Tennis und Golf und begann, die Schulden ihres Vaters abzurufen. Seine Enthaltensankt wurde jetzt fünfundzwanzig Jahre alt — fing an, ihm lästig zu werden, und er fuhr nach versöhnlichmütigen wenig Tennisturnieren, das er wohl bewußt bald schwieriger bezahlen hoffentlich bald schwieriger-

väterlichen) Schulden in seinem besten, seinem schönsten Frack und seinen eleganten Lackschuhen bei Herrn von B. vor. Er sah beföhrend aus und sprach auch so. Er legte einen Auszug seines Bankkontos auf den Tisch und hielt von B. nahe, ihm seine Tochter zur Frau zu überlassen. Aber er erlebte eine peinliche Enttäuschung. Der Adelstolz des alten Herrn war zu groß. Zwei Wochen vor der Revolution war Herr B. wegen gewisser Heereslieferungen der Nobilitierung würdig befunden worden. Der junge Mann wurde häufig, aber bestimmt abgewiesen. Das war ein böser Schlag für ihn! Nun hieß es schnell handeln, wenn er durch sein langes Zölibat nicht auf schlimme Abwege geraten sollte. Es fiel mir schon bedeutend schwerer, ihm neuarisch zu helfen. Ich, ich hatte mir nun einmal vorgenommen, ihm im Kreise seiner Familie glücklich und zufrieden zu sehen. Darum fand ich eine wundersam komplizierte Verwandtschaftsangelegenheit heraus,

von welcher der junge Mann sich als ein Graf Bodo v. Werner-Feldzug herausstellte. Sohn der seligen Exzellenz, des Reichsgrafen v. Werner-Feldzug-Borkenthin, mittelbar verwandt mit der reichsunmittelbaren Herzogin von Westphalen, natürlich ein Mitglied der Kaiserlichen Familie. In seiner Jugend von Zigeunern geraubt, war der junge Graf unerkant und in einfachen Verhältnissen aufgewachsen. Er hatte sich ein namhaftes, natürlich einer Steuervergütung von einem eifrigen Aktuarier entdeckt wurde. Jung, schön, reich, und froh, müßte für den gerechten Ausgleich sorgen, und so bezahlte er der jungen Graf den unerhörten Glückfall mit einer lahmen Hüfte, die er sich bei einem Sturz vom Pferde zugezogen. Ich gedachte nun rasch und geschicklich zu handeln. Ich dachte an einen norwegischen Diplomaten. Diese Frau schien mir besonders geeignet zu sein, denn sie war von vornehmlicher Herkunft und ungeheurer Schönheit. Überragend auch nicht unvernünftig.

Übrigens auch nicht unvernünftig. Jung, schön, reich, adlig, mit schlechtem Charakter und einer lahmen Hüfte warb der Graf von B. den nachher erklärten Feuer seiner liebeswunden Männlichkeit um sie. Da trat ein Ereignis ein, das wahrhaft von niemand vorausgesehen gewesen war. Es stellte sich nämlich heraus, daß die Auserwählte Racine, Byron und Stendhal las, die junge Graf hingegen nur die Rundfunkzeitung. Brutal gesagt: er war ihr zu dumm. Was für ein besonderes Pech! Die Ungunst des Geschicks hatte ihn mit einer klugen Frau zusammgeführt! Noch einmal raffte sich der junge Graf zu neuer Anstrengung auf und ließ den Grafen nachholen, was ihm jetzt als fehlend hienüchlicher gewesen war. Er mußte studieren. Vom frühen Morgen bis zum Beginn der Nacht. Es ist unheimlich, was in diesen jungen Mann für eine Fülle konzentrierten Wissens eingetrachtet worden ist. Manchmal kam ihm präzis vor, aber die große Zwick heiligte auch dieses Mittel. Und eines Tages war es dann so weit: Der Graf promovierte gleichzeitig an drei verschiedenen Fakultäten der Heidelberger mit solchem Glanze, daß ihm unter grobem Jubel in Anwesenheit des Reichspräsidenten und zweier Mitglieder der Ostmarken der Titel eines Professors universalis unter Übersprung sämtlicher Doktorleit verliehen wurde. Inzwischen aber gereicher Ausgleich hatte sich durch die seine lange Enthaltensankt durch eine böse Atropie gerächt, die ihn der Hoffnung auf Vaterreue endgültig beraubte. Von schlechtem Charakter, mit einer lahmen Hüfte und impotent, ich habe die größten Schwierigkeiten, ihm eine passende Frau zu besorgen, und zwofeln sehr daran, daß er jemals im Kreise seiner Familie glücklich und zufrieden sein wird!“

Resignation (I. Mamma)



„Sagen Sie mal, Frieda, baden Sie denn auch öfters?“ „Ach, ja!“ „Nadige, wenn man nich 'nen Bräut'cham hat, hat's ja doch keenen Sinn!“

Ein Inserat

Im „Stuttgarter Neuen Tagblatt“ erschien folgende Anzeige:

**Nachtstuhl!** wenn gebracht nur aus dem Hause zu werden, den Preis stellen, und mit Preis erbeten. unter H. 258 Tagbl.

**Photos sammeln für** ...

**Alle Männer Bücher**

**Grausamkeit**

**Prüfstraße**

**Fromms Akt**

**Gummilani**

**Fromms Akt**

**-ZAHNPAST**

**Rassehunde**

**Verleih**

**Fromms Akt**

**Fromms Akt**

**Gummilani**

**Fromms Akt**

**ZAHNPAST**

**Shlank**

**BUREAU**

**S. GERSTMANN'S VERLAG**

**LIEFERUNG**

**Notiz**

**Bestellen Sie die**

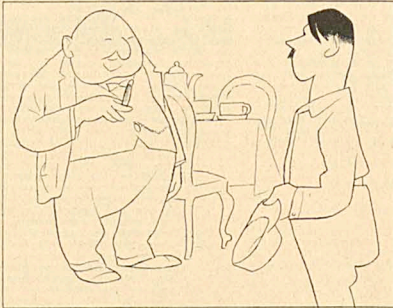
**Einbanddecke**

Der SIMPLICISSIMUS erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsvermittler und Postanstalten, sowie der Verlag entgegen. • **Zeugpreise:** Die Einzelnummer RM 2.00 • **Einzelhefte:** RM 1.50 • **Das Vierteljahr:** RM 5.25 • **in der Schweiz:** die Nummer 8 RM 2.00 • **Das halbe Jahr:** RM 9.50 • **Das Jahr:** RM 17.00 • **Preis:** für die Redaktion verantwortlich: Franz Schoberner, München • Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Rudolf Schulte, München • **SIMPLICISSIMUS-Verlag G. m. b. H. & Co.** • **Komm. Verlags-Gesellschaft für den Vertrieb:** München 13, Friedriehstr. 18 • **in Ostbayern für den Absatz:** Redaktionsgeschäft, München 18, Reichstraße 10 • **in Ostbayern für den Absatz:** Redaktionsgeschäft, München 18, Reichstraße 10 • **in Ostbayern für den Absatz:** Redaktionsgeschäft, München 18, Reichstraße 10 • **Copyright 1932** by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München • **Erfüllungsort:** München • **Druck von Streckler und Schröder, Stuttgart** für unverlangt eingesandte Manuskripte wird kein Gewähr übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

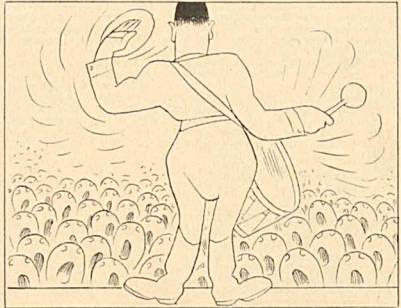


## Die Macht der Reklame

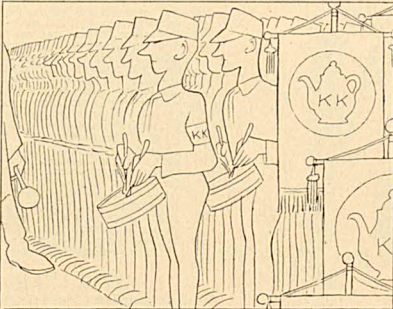
(Karl Arnold)



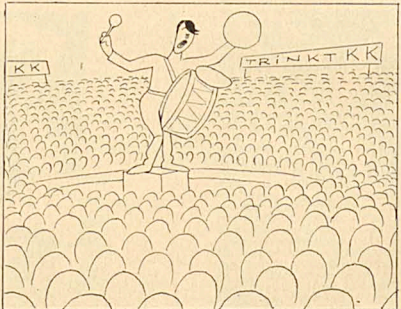
Den Korn-Kaffee, kurz KK genannt, wollte niemand mehr trinken. Da beauftragte der Fabrikant den bekannten Propagandisten Alois Hiertinger, für die KK-Werke seine bewährte Trommel zu rühren.



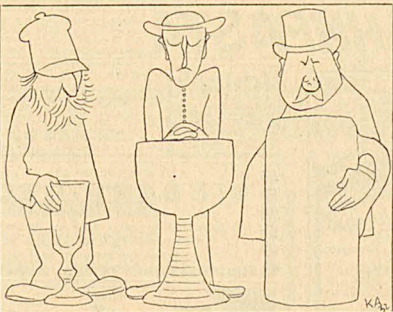
Dem Trommler Alois gelang es bald, einem Teil der Bevölkerung einzupauken, daß der KK alle Kaffeesorten der Welt übertrifft.



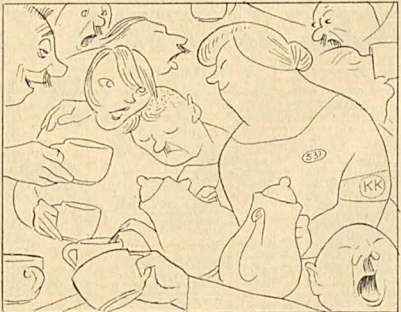
Die Zahl der KK-Anhänger stieg von Tag zu Tag. Alois bildete eine KK-Propaganda-Truppe mit Ober- und Unterführern, gab ihnen Trommeln und Standarten.



Diese KK-Truppen bearbeiteten das Land nach allen Himmelsrichtungen, und als der Generaltrommler Alois in einer Monstre-Versammlung verkündete, daß der KK auch hochprozentig Alkohol enthalte, -



da war das alte System der Schnapsbrenner, Weinbauern und Bierbrauer geschlagen, -



und die Riesenzahl der Anhänger (auch Menge oder Masse genannt) trank sogar während der Starkbiersaison Korn-Kaffee und war tatsächlich berauscht.



# Eheliche Eifersucht

(Wilhelm Schulz)



„Seit acht Tagen hast du ein Loch in der Hose gehabt, und jetzt ist es plötzlich zugenäht. Mit wem hast du mich betrogen?“

## Fragment eines olympischen Zwiegesprächs

Von Dr. Owlglas

Goethe: „Das wär' mal wieder überstanden ...  
Herunter mit den Festgürteln,  
zum Teufel mit dem Wortdrusch,  
mit dem Gesumme und Getue! —  
Ich hab' jetzt siebenzehn Jahre Ruhe ...

Nun kommen Sie dran, Meister Busch!

Schon wirbelt Weltrauch um die Nase ...  
Wie stellt sie all dem sich der Schalk?“

Busch: „Ja — stirbt der Fuchs, so gilt der Balg,  
... Ich lob' mir unsere Oase.“

Goethe: „Warum so bitter? Ihren Schorzen  
versagen sich doch nie die Herzen.  
Sie haben alle froh gemacht,  
und jung und alt hat stets gelacht.“

Busch: „Gelacht — jawohl. Das ist es eben:  
sie blieben an der Schale kleben ...

Was taugt ein noch so lust'ger Spaß,  
wenn nicht der Ernst dahinter saß?  
Für den war aber keiner flügge ...  
Das Lachen ist bloß eine Brücke  
ins andre Land.“

Goethe: „Von vielen eine.“

Busch: „Nun, jedenfalls war es die meine ...  
Ein jeder baut halt, wie er's kann.“

Goethe: „Sie haben recht ... Und so fortan!“





„Is 'n Siebenmonatskind, det kleene Wurm!“ — „Det wird's nu später noch oft bedauern, daß et 'ne sichere Stellung schon vorzeitlich uffgeben hat!“

## Die Einweihung / Von Bruno Manuel

Vor den Toren der Stadt konnte ein Sportplatz nicht umhin, feierlicher Einweihung anheimzufallen. Der Präsident des Vereins für nationale Ertüchtigung, Exzellenz von Pulverker, hatte sein übliches Erscheinen zugesagt.

Strahlend über das ganze Gesicht bestieg Exzellenz seinen trotz gekürzter Staatspension noch unbeirrt funktionierenden Mercedes. Mit einem kernigen Fluch auf die über alle Maßen verhäßte Republik sank er in die Polster. Strich sich auf der Oberlippe das reckenhafte Attribut der Würde und schmeckte die in Aussicht genommene Festrede im Munde vor. Er verschloß sich nicht der Einsicht, daß nur ein kerniges Deutschum uns von aller Schmach befreien kann.

Worauf sich der Sportplatz veranlaßt fühlte, allmählich aufzutauhen. Von weitem sah man einen Wald von Fahnenstangen markig zum Himmel ragen. An den Stangen wehten die dreihundertneundsiebzehn Farben der hundertdreißigzwei Ortgruppen (pro Ortgruppe drei Farben).

Exzellenz wälzte sich aus dem Wagen. Er legte die letzten hundert Meter zu Fuß zurück. Als er ein ausgerichtetes Spalier dreiviertelnaakter Mannen erblickte, durchschritt er es. Nachdem er es durchschritten hatte, prallte er auf den Festausschuß. Derselbe warf sich in die Brust und machte Miene, Exzellenz huldvoll zu begrüßen. Zahlreiche der Einmottung entrisene Zylinderhüte wirbelten durch die mit Recht bewegte Luft.

Exzellenz zögerte keinen Augenblick, auch

seinerseits die Glatze zu entblößen. Darauf verneigte sich der Festausschuß. Darauf verneigte sich auch Exzellenz. Das erfüllte den Festausschuß derart mit Stolz, daß er sich noch mehr verneigte. Minutenlanges Händegeschüttel war die Folge.

Als weit und breit keine ungeschüttelte Hand mehr zu erblicken war, klapperte Exzellenz mit der Ordensbrust. Ein Zeichen dafür, daß seine Rede gehalten zu werden wünschte. Es trat Stille ein. Und Exzellenz schoß los.

„Kameraden“, rief er, „ich bin der festen Überzeugung, daß in der gegenwärtigen Lage nationale Ertüchtigung die wichtigste Funktion des Staatsbürgers ist. Nur durch fortwährende Leibesübungen, namentlich in Verbindung mit dem häufigen Absingen der Nationalhymne, kann das Vaterland gesunden und der Versailler Schmachfrieden beseitigt werden.“

Was zur Folge hatte, daß die leicht athletischen Mannen spontan die Nationalhymne anstimmten.

Die Festausschuß aus der Seele gesprochenen Worte, Exzellenz von Pulverker entfesselten eine Erwidrerung des Ehrenvorsitzenden, eines Veterans der Leichtathletik. Dieses Vorbild unerschöpflicher Manneskraft erlaubte sich, aus zahllosem Munde und gestützt auf ein Paar handfeste Krückstöcke, Exzellenz für die zu Herzen gehenden Worte zu danken. Sein ausgeprägter Hang zur Wahrheit machte geltend, daß die Leibesübungen das deutsche Volk aus dem Engpaß her-

ausbringen werden, in den es der marxistische Verrat gebracht hat.

„Seine Exzellenz, den Leibesübungen und unserem verehrten Festausschuß ein dreifaches gut—“

„Platz!“

„Gut —“

„Platz!“

„Gut —“

„Platz!“

Darauf wurde ein Fußballmatch vom Zaun gebrochen. Zwei für die nationale Ertüchtigung erglühete Mannschaften jagten wie vom Hund gebissen in das Spielfeld. Sie bearbeiteten das Leder teils mit den Beinen, teils hielten sie den Kopf hin, damit der Ball ihnen aufs Gehirn pralle. Doch weilerte er sich mit konstanter Bosheit, ein Nichts zu treffen. Er sprang in jede, manchmal versehentlich in die gewünschte Richtung, was den Zuschauern Gelegenheit gab, sich einiger Hurras zu entledigen.

Doch verschmährte der Ball es während der ganzen Dauer des Spieles grundsätzlich, öfter als zweimal ins Tor zu treffen. Gott in seiner Unerforschlichkeit ließ den Kampf 1:1, also unentschieden enden, was bei Exzellenz von Pulverker keinen vorteilhaften Eindruck hinterließ. Als Mann der Tat wollte er eine Entscheidung sehen. Er erklimm mit leicht umflorter Stirn den maßlos brumrenden Mercedes, nahm einen Stapel Dankesworte in Empfang und sagte schließlic: „Also das darf mir nicht wieder vorkommen. Wenn ich dabei bin, verlange ich, daß auch gesiegt wird. Sonst müßte ich das Präsidium niederlegen.“



## Gottlosen-Propaganda auf dem Lande

(E. Thöny)

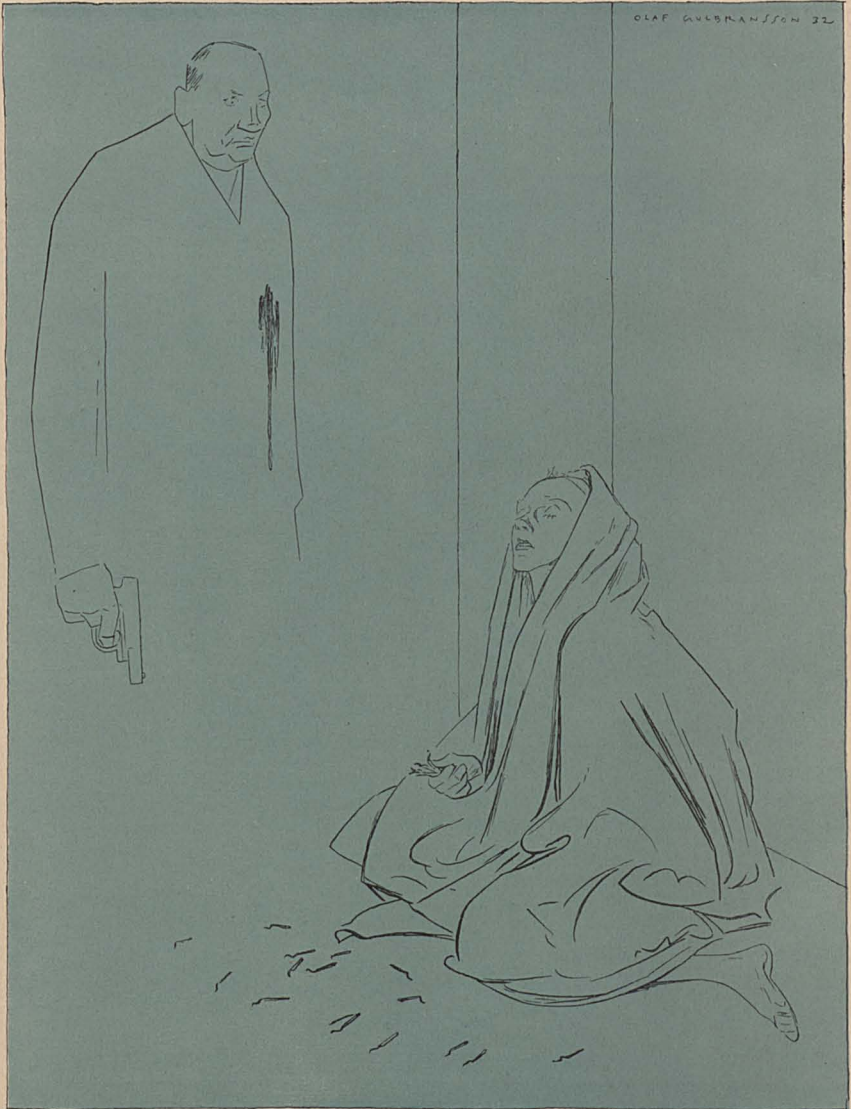


„Jetztat wollt's den Herrgott aa abschaffen – da nehmts wengst' dafür den St. Leonhard, der is aa glei fürs Viech!“



# Der Zündholzkönig und Andersens Zündholzmädchen

(Olaf Gulbransson)



„Mir haben die Zündhölzer noch weniger Glück gebracht als dir!“